

Zeitschrift:	Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera
Herausgeber:	Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte
Band:	37 (1986)
Heft:	2
Rubrik:	Chronik = Chronique = Cronaca

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Chronik

Chronique

Cronaca

Organisationen

Organisations

Organizzazioni

Schweizer Heimatschutz (SHS) – Wakker-Preis 1986 für Diemtigen BE

Am kommenden 14. Juni wird die Berner Oberländer Gemeinde Diemtigen den Wakker-Preis erhalten. Damit will der Schweizer Heimatschutz die fortgesetzten Bemühungen der Gemeinde zum Schutz der voralpinen Streusiedlungslandschaft würdigen. Durch eine konsequente und weitblickende Planung hat Diemtigen erreicht, dass das 130 Quadratkilometer grosse Gemeindegebiet von entstellenden Eingriffen weitgehend verschont werden konnte. Grossflächige Landschaftsschutz- und Landwirtschaftszonen sind ausgeschieden worden. Dafür hat man die Ferienhausgebiete stark eingeschränkt und an wenigen Stellen konzentriert. Für die Gestaltung von Neu- und Umbauten wurden darüber hinaus strenge Bestimmungen erlassen.

Der mit 10000 Franken dotierte Wakker-Preis wurde erstmals 1972 vergeben, und zwar an das Städtchen Stein am Rhein SH (218/219). Die folgenden Preisträger waren St-Prex VD, Wiedlisbach BE, Guarda GR (372/373), Grüningen ZH (331), Gais AR (213), Dardagny GE, Ernen VS (234), Solothurn (121, Neufassung in Vorbereitung), Elm GL (302), Avegno TI, Muttenz BL (330), Wil SG

und Laufenburg AG (374). (Die in Klammern gesetzten Zahlen entsprechen den Seriennummern unserer Reihe «Schweizerische Kunstmäler»).

*Bestellungen bitte beim Sekretariat der GSK!
GWV*

Autorengemeinschaft «Die Kunstdenkmäler der Schweiz»

Anlässlich einer Arbeitstagung in Burgdorf haben am 24. Januar 1986 die Kunstdenkmäler-Inventariseure der Schweiz die Gründung einer «Autorengemeinschaft «Die Kunstdenkmäler der Schweiz»» beschlossen. Ziel dieses freiwilligen Zusammenschlusses ist die Weiterbildung der Bearbeiter der Kunstdenkmäler-Bände sowie der Erfahrungsaustausch über Methoden der Inventarisierung. Sodann möchte die Gemeinschaft die Interessen ihrer Mitglieder nach aussen vertreten und auch die Öffentlichkeit über die Schweizer Kunstopographie informieren. Die Geschicke dieser Autorengemeinschaft leitet ein auf zwei Jahre gewählter Ausschuss. Dessen erster Präsident ist Dr. Jürg Schweizer (Bern); ihm zur Seite stehen Dr. Helmi Gasser (Altdorf) und Dr. Alfons Raimann (Frauenfeld).

BS

Museen

Musées

Musei

Die Hallen für neue Kunst in Schaffhausen

Die Hallen für neue Kunst sind ein Museum für Gegenwartskunst – mit einer spezifischen, sich von allen vergleichbaren Institutionen unterscheidenden Konzeption. Sie wurden gegründet, um konsequent die Kunst zur Anschauung zu bringen, die in den sechziger Jahren in Europa wie in den USA mehr als jede andere Richtung Verständnis und Funktion von Kunst veränderte: die räumliche, in formaler wie geistiger Hinsicht «erweiterte» Kunst. Da aus Platzmangel die wenigsten Museen in der Lage sind, die charakteristi-

schen, meist grossformatigen Installationen dieser – als Minimal Art, Arte Povera usw. klassifizierten – Entwicklung zu zeigen, andererseits aber ein wachsendes Bedürfnis nach der physischen Präsenz der zum Teil nur aus Büchern bekannten Werke besteht, sahen wir es als dringliche Aufgabe, einen Ort für diese Kunst zu schaffen.

Die Auswahl der in den Hallen für neue Kunst ausgestellten Werke entspricht höchsten Qualitätskriterien und wurde in Zusammenarbeit mit den Künstlern getroffen. Als Fundus stand die umfangreiche Schweizer Privatsammlung Crex

zur Verfügung, aus deren vielseitigen Beständen jedoch nur ein der Museumskonzeption entsprechendes «Konzentrat» gewählt wurde. Die Anzahl der Künstler wurde auf elf massgebliche Vertreter des neuen Kunstverständnisses beschränkt (Andre, Beuys, Judd, Kounellis, LeWitt, Long, Mangold, Nauman, Ryman, Weiner), um so genug Raum für die Entfaltung ihrer jeweils repräsentativen Werk-Gruppen zu gewährleisten. Die Werke der Sammlung Crex wurden dabei gelegentlich durch Leihgaben der Künstler ergänzt. Da fast alle Werk-Aufstellungen zusammen mit den Künstlern erfolgten, ist in den Hallen für neue Kunst der höchste Grad von Authentizität gegeben.

In der Wirkung stellen die Hallen für neue Kunst die ideale Verbindung von Gebäude und Kunst dar: die architektonischen Gegebenheiten entsprechen in ihrer unprätentiösen Funktionalität vollkommen den Bedingungen der Werke und konkurrenzieren sie unter keinem Aspekt. Die Umstrukturierung eines ehemaligen Fabrikgebäudes in ein Museum geschah aus der genauen Kenntnis der Kunstwerke und ihrer die Raum- und Lichtverhältnisse betreffenden Bedürfnisse. Als Resultat entstand eine Atmosphäre von Grosszügigkeit und Klarheit, welche sich unmittelbar auf den Besucher überträgt und seine Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit den Werken in hohem Masse steigert.

Die Hallen für neue Kunst sind ein privates Museum. Ihre Trägerin ist die Stiftung für neue Kunst, in der Stadt und Kanton Schaffhausen, die Sammlung Crex und der Schaffhauser Museums- und Kunstverein vertreten sind. Die Mittel für den Betrieb werden durch den autonomen Gönnerverein Neue Kunst aufgebracht. Eröffnet und dem



Foto: Hallen für neue Kunst, Schaffhausen

Joseph Beuys (1921–1986). «Das Kapital 1970–1977». Installation in den Schaffhauser Hallen für neue Kunst.

Publikum zugänglich gemacht wurden die Hallen für neue Kunst am 5. Mai 1984. Seither hat das unerwartet grosse und ausschliesslich positive internationale Echo die Richtigkeit von Konzeption und Durchführung bestätigt.

Christel Raussmüller-Sauer

GSK-Mitgliedern bietet sich an der Jahresversammlung die einmalige Gelegenheit, die Hallen für neue Kunst im Rahmen der Stadtführungen vom Samstag, dem 24. Mai, zu besuchen. (Führung Nr. 17, siehe S. 228 dieses Heftes.)

Personalia

Kantonsarchäologie in Schaffhausen

Auf den 1. Januar 1986 ist die Leitung des Amtes für Vorgeschichte der jungen Urgeschichtlerin lic. phil. Beatrice Ruckstuhl aus Schaffhausen übertragen worden. Frau Ruckstuhl tritt die Nachfolge von lic. phil. Jost Bürgi an. Die neue Kantonsarchäologin bringt nicht nur Kenntnisse im Fach Urgeschichte mit, sondern auch einige Erfahrungen im Bereich Mittelalterarchäologie, so dass Gewähr geboten ist, dass Untersuchungen an mittelalterlichen Objekten durchgeführt werden können. Dies ist um so notwendiger, als auch in Schaffhausen eine rege Bautätigkeit herrscht, die die mittelalterlichen Bauten und Bodenreste nicht schont.

Kantonsarchäologie in Zug

Seit 1984 war die von Dr. Josef Speck geführte Zuger Kantonsarchäologie vakant. Es ist erfreulich, dass nun auf den 1. Januar 1986 eine vollamtliche Kantonsarchäologin, die Kunsthistorikerin Dr. Béatrice Keller, engagiert wurde. Frau Keller arbeitete bereits seit ihrer Studienzeit im Büro von Prof. H. R. Sennhauser mit und verlegte ihre Interessen vornehmlich auf die Mittelalterarchäologie. Im Kanton mit der intensivsten Bautätigkeit der Schweiz(!) ist ein gut funktionierender archäologischer Dienst besonders nötig, um das Verschwinden der historischen Information wenigstens dokumentarisch sicherstellen zu können.

Nachrufe

Nécrologie

Necrologi

Erwin Gradmann, 1908–1985

Mit Erwin Gradmann, der am 4. September des vergangenen Jahres plötzlich verstarb, ist ein Kunsthistoriker von uns gegangen, der die Kunstgeschichte und Kunstpfllege unseres Landes während Jahrzehnten an wichtigen Schaltstellen bestimmte. Als akademischer Lehrer wie als Leiter einer bedeutenden graphischen Sammlung hat er sich um die vergangene wie um die zeitgenössische Schweizer Kunst grosse Verdienste erworben, so dass es sich gehört, seiner auch im Organ der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte angemessen zu gedenken.

Erwin Gradmann, am 2. August 1908 als Auslandschweizer in Wien geboren, erhielt dort auch seine kunstgeschichtliche Ausbildung. Er empfing von der «Wiener Schule» und seinem Lehrer Julius von Schlosser die entscheidenden Impulse, die seiner eigenen wissenschaftlichen Arbeit die Richtung wiesen. Ein Praktikum im Buch- und Graphik-Antiquariat führte ihn zu intensiver Beschäftigung mit Handzeichnung und Druckgraphik, und auf diesem Gebiet vor allem entwickelte er sich zu einer in Fachkreisen international anerkannten Autorität. Der persönliche Umgang mit Kunstwerken, die Vermittlung des Kunstwerks, seine Deutung in Wort und Schrift, in Hörsaal und Ausstellung erfüllten ihn ganz: hier fühlte er sich herausgefordert, hier bewegte er sich mit einer Sicherheit, die er auch seinen Freunden gegenüber mit einer scheinbar gemäischen Nonchalance zu tarnen liebte.

Seinen Einstieg in die Schweizer Kunstgeschichte vollzog er 1936 als Leiter des Sekretariats des XIII. Internationalen Kunsthistoriker-Kongresses, der als Wanderkongress angelegt war und für viele internationale Gelehrte zur ersten wissenschaftlichen Begegnung mit der Kunst unseres Landes wurde. Als Direktionsassistent und Bibliothekar am Kunstgewerbemuseum in Zürich war er wesentlich am Aufbau der unvergesslichen Ausstellung alter Glasmalerei der Schweiz (1945) und an der Gestaltung der Ausstellung österreichischer Kunstschätze (1947) beteiligt. Seine Berufung zum Konservator der Graphischen Sammlung an der ETH erweiterte sein Pflichtenheft: neben einer klugen, den Akzent entschieden auf die zeitgenössische Graphik verlegenden Ankaufspolitik, durch die er die Sammlung in wichtigen Bereichen vermehrte, machte er in regelmässigen Ausstellungen die von ihm betreuten Schätze der

Öffentlichkeit zugänglich. Die mit der Habilitation erschlossene Laufbahn als Hochschullehrer führte ihn in wenigen Jahren auf den Lehrstuhl für Architektur- und Kunstgeschichte an den Abteilungen I und XII der ETH Zürich. Hier hielt er, neben den sogenannten Magistralvorlesungen für die angehenden Architekten, Übungen im kleinen Kreis vor den Originalen der Graphischen Sammlung. Wenig bekannt ist seine Lehrtätigkeit im Rahmen der Ausbildung der höheren Kader unserer Armee. Seine legendären Exkursionen zu den grossen europäischen Schlachtfeldern, von Cannae bis Verdun, wurden stets zu Bildungsreisen im weitesten Sinn, welche die militärischen Ereignisse der kontinentalen Geschichte in das kulturelle Umfeld des besuchten Gebiets stellten.

Wie im schweizerischen Milizsystem üblich, wurden Erwin Gradmann auch eine Reihe von Aufgaben ausserhalb seines akademischen Lehramts übertragen. Es seien hier nur die Gottfried Keller-Stiftung, deren Kommission er während vielen Jahren angehörte und die er von 1965 bis 1978 präsidierte, und der Vorsitz in der Aufsichtskommission für die Sammlung Oskar Reinhart erwähnt, den ihm der Bundesrat 1966 übertrug. Wurde er in der Gottfried Keller-Stiftung bei der Betreuung des Klostermuseums St. Georgen in Stein am Rhein auch mit denkmalpflegerischen Aufgaben konfrontiert, so hatte er in der Aufsichtskommission der Sammlung Oskar Reinhart dessen Wohnsitz am Römerholz in Winterthur mit behutsamen, schonenden Eingriffen zu einem der Öffentlichkeit zugänglichen Museum umzugestalten.

So wenig solche mit administrativen Pflichten verbundene Aufgaben Gradmann im Grundelagen, so pflichtbewusst erfüllte er sie. Das geschriebene und gedruckte Werk tritt daneben in den Hintergrund. Die bedeutendste wissenschaftliche Veröffentlichung ist wohl seine Habilitationschrift über Phantastik und Komik, in der er wie stets den Blick auf die Kunstgeschichte vieler Länder und Epochen richtet, in der Deutung aber zugleich über sie hinaus weite Räume der Geistesgeschichte überblickt, unter Einbezug von Ikonologie und Psychologie. Seine Kollegen haben ihm zum 60. Geburtstag eine Reihe seiner Aufsätze zu einem Sammelband zusammengefasst auf den Tisch gelegt; auch aus ihnen spricht der ganze Reichtum seiner Persönlichkeit, deren Eigentlichstes er selbst Freunden gegenüber nur zögernd erschloss. Alle, die ihn gekannt haben, werden ihn sehr vermissen.

Alfred A. Schmid

Rettungen des Jahres

Zusammengestellt von der Redaktion

Monuments sauvés l'année passée

Etablies par la rédaction

Monumenti salvati lo scorso anno

A cura della redazione

Asuel JU: «La Balance»

Le petit immeuble dit «La Balance», à Asuel, est l'une des rares constructions à colombages et encorbellement dans le canton du Jura. Erigé vers



Photo: Office du patr. hist. JU

1770 à des fins qui demeurent inconnues, il dénote l'influence exercée dans l'art de bâtir par le Sundgau alsacien sur la partie orientale de l'Ajoie. A l'initiative de l'Association pour la Sauvegarde de La Baroche (ASB), une «Fondation La Balance» a été constituée en 1983 dans le but de restaurer ce bâtiment qui, à l'état d'abandon, était alors menacé de démolition. Les travaux, réalisés en partie par les membres mêmes de l'ASB, ont été menés à bien en 1985. Ils ont notamment bénéficié de subsides au titre de la conservation des monuments. L'immeuble, auquel une affectation reste à trouver, est désormais inscrit à l'inventaire des monuments historiques protégés par la République et Canton du Jura.

Balsthal-Klus SO: Alte Post

Durch das ehemalige Froburer-Städtchen Klus wälzt sich täglich ein überaus grosser Verkehrsstrom. Die Liegenschaft Alte Post war daher mehrere Jahre unbewohnt und stand leer. Es drohte ihr der Abbruch. Dadurch wäre ausgerechnet unter der Burg Alt-Falkenstein eine empfindliche Lücke im weitgehend intakten Ortsbild entstanden. Jetzt ist das Haus durch einen initiativen Handwerksmeister angekauft, aussen restauriert

und innen im Rohbau fertiggestellt worden. Es handelt sich um ein in der ersten Hälfte des 19. Jh. erbautes Bauernhaus, das um die Jahrhundertwende im ehemaligen Scheunenteil zum Postbüro umgewandelt wurde.



Foto: Moser, Balsthal

Basel: Untere Rheingasse 8/10

Verständnisvolle Erhaltung und moderne Nutzung von historischen Bauten müssen nicht unbedingt im Widerspruch zueinander stehen. Dies bewies die Firma Möbel Pfister AG durch den Verzicht auf die ursprünglich geplante und von den Behörden bereits bewilligte Auskernung ihres Basler Stammhauses. Die dort von der Denkmalpflege durchgeführten Untersuchungen liessen



Foto: Hr. Clerc, Basel/Kant. Denkmalpflege BS

eine hochinteressante Baugeschichte erkennen: Diese setzt ein mit zwei Kernbauten aus dem frühen 13. Jahrhundert, einem kurz danach entstandenen Ergänzungsbau, und wird fortgesetzt durch zahlreiche Erweiterungs- und Umbauphasen, welche u.a. durch verschiedene bemalte Holzbalkendecken aus dem 17. Jahrhundert und einem spätbarocken Treppenhaus eindrücklich bezeugt werden. Die Deckenmalereien werden nun beim Umbau des Möbelhauses nicht verschwinden, sondern restauriert und dem Publikum zugänglich gemacht werden. Ebenso werden die Mauerreste der frühmittelalterlichen Primärbauten, welche auf die erste städtische Ansiedlung am Kleinbasler Brückenkopf schliessen lassen, stehenbleiben.

Valle Bavona TI: Torba di Sonlerto

La svendita del territorio e in molti casi anche delle testimonianze architettoniche che lo caratterizzano è un fenomeno ormai associato al nome del Ticino. Una lodevole eccezione è in questo caso rappresentata dalla torba di Sonlerto, una delle rare costruzioni in legno della Valle Bavona e unica nel suo genere. Infatti, grazie all'intervento della Fondazione Della Valle, e anche alla

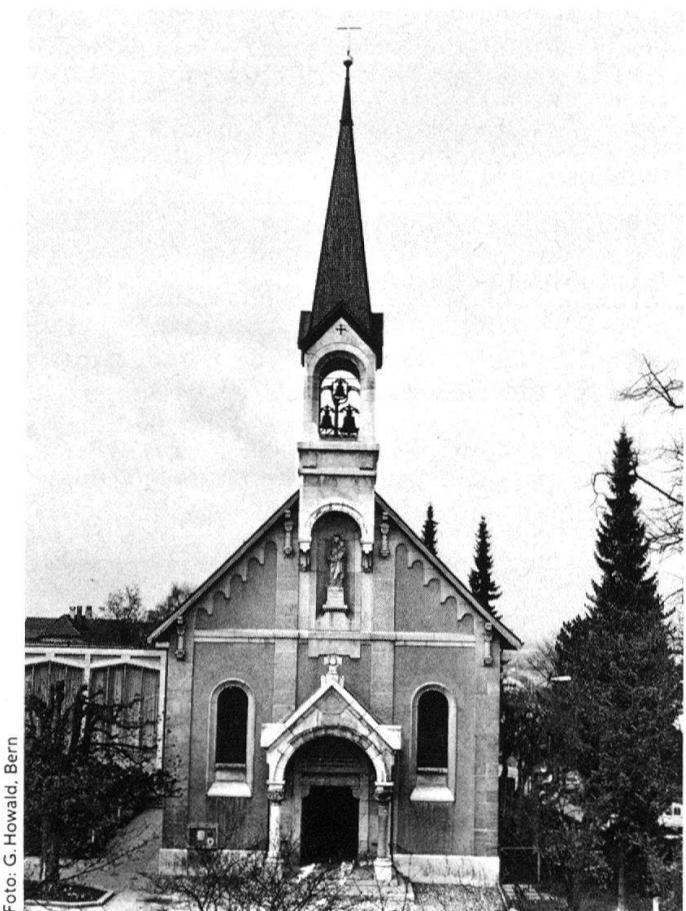


Foto: G. Howald, Bern



Foto: I. Martini

disponibilità del proprietario, l'edificio è stato salvato dalla speculazione. Ora, probabilmente col ricorso anche a sussidi statali, verrà ristrutturato, restituendogli la tipologia originale.

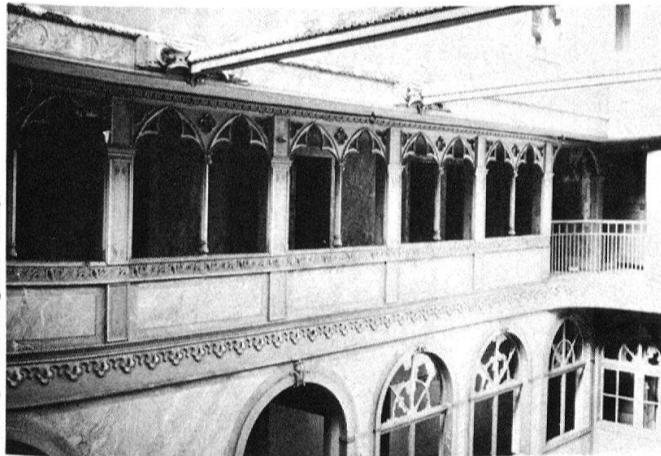
Burgdorf BE: Katholische Kirche

Die 1901/02 durch den Architekten und Technikumslehrer Armin Stöcklin errichtete katholische Kirche von Burgdorf ist ein neuromanischer Saalbau mit offenem Dachstuhl. Die repräsentative Schaufront wird gekennzeichnet durch den zibo-

riumsartigen Portikus und den schlanken Giebelreiter. Trotz ausgezeichneter Bauqualität – Backstein mit grobem Besenwurf, alle Gliederungen und Hausteinteile aus robustem Jurastein, steiles Satteldach – stand der Sakralbau seit 1966 auf der Abbruchliste. Nach verschiedenen Interventionen lehnte die Kirchgemeinde 1981 das Neubauprojekt für eine Zentrumskirche – als Abschluss der bereits neuerrichteten Baugruppe Pfarrhaus/Kirchgemeindehaus – ab. Der Meinungsumschwung führte im Juni 1985 zum Beschluss, den Altbau beizubehalten, und zur Genehmigung des Restaurierungskredites von 1,1 Mio. Franken. Damit hat die Kirchgemeinde gleichzeitig eine der wenigen Historismuskirchen des Kantons und einen auch städtebaulich wichtigen, zentralen Bau im Burgdorfer Jahrhundertwendequartier auf dem Gsteighügel gerettet.

La Chaux-de-Fonds NE: Ancien Manège

L'action entreprise en 1978 pour la réhabilitation de l'Ancien Manège de La Chaux-de-Fonds a franchi, ce printemps, un pas décisif vers la sauvegarde de ce monument dont l'intérêt réside avant tout dans la transformation, en 1868, d'une halle de manège construite en 1855 en habitation collective, avec un ensemble de logements distribués par une cour intérieure vitrée. – L'achat de l'Ancien Manège par une coopérative soutenue



par le Heimatschutz et par un don prélevé sur la frappe des écus spéciaux permet de commencer sur des bases plus saines la mise en valeur de ce monument, l'un des rares témoins de la diffusion des idées des socialistes utopistes (Fourier, Considérant et Godin) dans notre pays.

Egerkingen SO: Obere Mühle

Die 1614 erbaute obere Mühle ist eines der bedeutendsten Beispiele vom Typus des Gäuer Hauses. Sie diente seit einiger Zeit nurmehr zu Wohn-



zwecken und wurde kaum mehr unterhalten. Kurz vor Weihnachten 1985 beschloss die Einwohnergemeindeversammlung, die Mühle zu erwerben, eine Dachsanierung vorzunehmen und die künftige Nutzung genauer abzuklären. Damit ist die Erhaltung der Mühle an ihrem angestammten Ort gesichert.

Genève: Villa Maurer

Conservation d'un bâtiment par report des droits à bâtrir. Une solution intéressante dans le cadre des zones de développement. – La villa Maurer, située à l'angle de l'avenue Louis-Aubert et du



chemin des Crêts-de-Champel, en 3^e zone de développement, était condamnée à la disparition dans le cadre d'un plan d'aménagement. – Le service des monuments et des sites et les commissions consultatives du département, considérant que ce bâtiment de 1908, dû aux architectes Grivel et Bellicot, avait valeur de classement, se sont opposés à sa démolition. Une solution a pu être trouvée par le chef du département des travaux publics, Monsieur Christian Grobet, dans le report des droits à bâtrir sur le restant de la parcelle, autorisant le maintien de la villa, qui sera occupée par un jardin d'enfants, ainsi que de son environnement immédiat, richement arborisé.

Mels SG: Alte Sonne

Das wohl im späten 16. Jahrhundert entstandene Blockhaus wurde vor einigen Jahren von der Gemeinde als Abbruchobjekt erworben. Es sollte einer Strassensanierung zum Opfer fallen. Die 1670 angebaute Liebfrauenkapelle gedachte man zu



verschieben. Aufgrund einer regierungsrätlichen Intervention erklärte sich der Gemeinderat im Oktober 1979 bereit, über das weitere Schicksal der «Sonne» zu verhandeln. In der Zwischenzeit war das Haus von Randgruppen bewohnt. Trotz guten Willens sah sich die Gemeindebehörde ausserstande, das anscheinend desolate Objekt mit öffentlichen Mitteln zu sanieren. – Im Sommer 1984 verkaufte die Gemeinde das Haus einem Interessenten mit der Auflage einer denkmalpflegerischen Instandstellung. Diese erfolgte 1985. Gleichzeitig wurde die Kapelle aussen restauriert.

Neuchâtel: Eglise Notre-Dame

Depuis 1980, un patient travail d'information, de consultation, d'échanges de vue sur l'ensemble des options susceptibles d'être prises (y compris la démolition), a permis à la paroisse de prendre librement le choix de conserver et de restaurer l'Eglise Notre-Dame, dite église rouge, à Neuchâtel. – Ce remarquable monument du néo-gothique



Photo: Services des monuments NE

a été construit par l'ingénieur Guillaume Ritter, au début du siècle. L'usage de la pierre artificielle, simulant le grès d'Alsace, fait que ce monument est non seulement un témoin du mouvement néo-gothique tourné vers les modèles du passé (et notamment le dôme de Strasbourg), mais aussi un témoin des recherches novatrices concernant la rationalisation de la construction et l'usage des matériaux nouveaux. – La figure de Guillaume Ritter a, sans doute, marqué plus que l'on ne l'a exprimé jusqu'ici la pensée de Le Corbusier qui, dès 1910, fut très étroitement lié à son fils William Ritter, historien et critique d'art.

Bad Pfäfers SG: Vorderhaus und Badkapelle

Mit der Restauration von Bad Pfäfers, dem einzigen barocken Bäderbau der Schweiz, ist nach Ansicht des Heimatschutzes SG/AI eines der bedeu-



Foto: St. Galler Heimatschutz

tendsten historischen Bauwerke gerettet worden. Nach einer starken Opposition seitens der Bevölkerung gelang es der «Vereinigung der Freunde von Bad Pfäfers», das Vorderhaus und die Badkapelle der Nachwelt zu erhalten. Die Renovation des Profanbaus, am Eingang zur Taminaschlucht gelegen, kostete über 5 Millionen Franken, wobei über 1 Million aus Sammlungen und Spenden zusammengebracht wurde. Neben der imposanten Anlage findet der interessierte Besucher auch ein Museum, das die Geschichte des Klosters und des dazugehörigen Bades aufzeigt.

Zürich: Villa Rigistrasse 55

Die jüngste Geschichte der 1904/05 für Jean Rüesch aus St. Gallen erbauten Villa Rigistrasse 55 gebärdet sich recht launenhaft. 1977 verzichtete



Foto: BAZ

die Städtische Kommission für Denkmalpflege, dem Stadtrat die Unterschutzstellung der Liegenschaft zu beantragen. Die zu entrichtende Entschädigungssumme von 3 Millionen Franken war unverhältnismässig hoch. Das Unbehagen, in Villenvierteln mit grossen Gärten aufgrund gelender Bauordnungen nicht anders entscheiden zu können, führte 1979 zur Festsetzung der Planungszone Zürichberg. Die Arbeiten am provisorischen Inventar (Bau- und Planungsgesetz des

Kantons Zürich, § 209) begannen gleichzeitig mit dem gleichen Quartier. Der Abbruch verzögerte sich, da die Bauherrin mehrmals den Architekten wechselte, und mit dem Architekten änderte das Bauvorhaben: 1980 das 2. Neubauprojekt, 1981 Umbau der bestehenden Villa, 1984 das 3. Neubauprojekt. Nun suchte ein Mitglied der Kantonalen Denkmalpflegekommission mit der Liegenschaftsbesitzerin das Gespräch, mit Erfolg! Zur Zeit wird die Villa renoviert. Was lange währt...!?

Echo

Echo

Eco

Zum Erscheinen des Kunstmüllers über das Bundeshaus in Rumantsch Grischun «Il palaz federal a Berna»

Sie haben mir den Schweizerischen Kunstmüller über das Parlamentsgebäude in Bern in romanischer Sprache zugehen lassen. Das hat mich sehr gefreut. Ich möchte Ihnen für diese auch sprachlich wertvolle Publikation bestens danken.

Dr. Leon Schlumpf, Bundesrat

Cordial engraziament per la broschura «Il palaz federal a Berna» che fa a nus romontschs honour ed in grond plascher.

Dr. L. M. Cavelty, cusseglier dals chantuns, Cuera

niev. Tier quella caschun ein ils editurs sestentai dad era edir ina varianta en Romantsch Grischun, essend ch'ei retracta d'in monument da muntada naziunala. En collaboraziun cugl Uffeci federal per la tgira da cultura a Berna e cun la Canzlia cantunala a Cuera ei la broschura vegnida realisada. Igl ei la secunda publicaziun dalla Societad svizra per la historia d'art en romontsch. 1982 ei cumpariu l'emprema broschura romontscha davart «Il s. Gottard e ses hospezis».

Il guid san ins retrer directamein digl Uffeci da construcziuns federalas a Berna ni tras la Societad svizra per historia d'art, Via dil Pavigliun 2, 3012 Berna (tel. 031/234281) per 4.- frs.

(«Gasetta Romontscha», Mustér, 28. 1. 1986)

«Il palaz federal a Berna» In guid da monuments svizzers per romontsch

La Societad per l'història d'art less sestentari pli e pli dad edir en sia retscha da «Guids da monuments svizzers» era broschuras el quart lungatg svizzer. Entochen oz ein 380 guidis cumpari. Mintg'onn vegnan 20 ulteriurs vitier. Las broschuras san ins retrer en in abonnement. In abonnement annual cuosta 50.- frs.

Il guid menziunau «Il palaz federal a Berna» ei cumparius ell'emprema ediziun 1978 ed ussa da

Erratum

Une erreur regrettable s'est glissée dans notre rubrique «Pertes de l'année»: v. «Nos monuments d'art et d'histoire» 1986/1, pp. 119 et 120. La «vieille maison» à la Grand'Rue 13 et 15 à Peseux NE ne devait pas figurer dans cette liste puisque ce bâtiment existe encore. Les Services des monuments du canton de Neuchâtel et nos lecteurs nous pardonneront cette erreur.

La Rédaction

Buchbesprechungen

Comptes-rendus des livres

Recensioni

● JÜRG DAVATZ

Severin Benz 1834–1898. Ein Schweizer Kunstmaler in München

Näfels: Museum des Landes Glarus, 1985. – 92 S., ill. – Fr. 9.–

Ohne direkten Zusammenhang mit der Ausstellung zur Schweizer Sakralmalerei im 19. Jh. («Ich male für fromme Gemüter») im Kunstmuseum Luzern, aber zeitlich und inhaltlich teilweise mit dieser überlappend, fand im letzten Herbst in Näfels eine Ausstellung zum Werk von Severin Benz statt. Jürg Davatz hat als deren Veranstalter auch eine kleine Monographie verfasst, die es hier nun anzuzeigen gilt.

Der Rheintaler Severin Benz kannte sich als Schüler der Münchner Akademie selbstredend in allen malerischen Gattungen aus und legte neben der Sakralmalerei – wo seine eigentliche Bedeutung zu suchen ist – ansprechende Proben seines künstlerischen Schaffens in der Landschafts-, Stilleben-, Porträt- und Genremalerei ab.

Das besondere Interesse seiner Kirchenmalerei verdankt er aber der individuellen (auch qualitativ herausragenden) Stellung innerhalb des riesigen Sakralkunst-Betriebes in der Schweiz, und überdies seiner Eigenschaft als erstem und fast einzigm Schüler von Karl von Piloty, der sich bevorzugt der Sakralmalerei zuwandte. Die von der Akademie geprägte, szenographisch-realistische Bildauffassung (Lichtführung, Posen, Modellgesichter, Faltenwürfe usw.) ist in allen Kirchenbildern von Severin Benz tragendes Element und auch stilistisches Unterscheidungsmerkmal von den idealisierten Werken eines Melchior Paul von Deschwanden oder Franz Vettiger. Von diesen hob sich Benz auch durch eine gepflegtere handwerkliche Durchführung seiner Bilder ab, was die damals übliche Schnellmalerei verunmöglichte und den Rheintaler dafür nur ein schmales Werk schaffen liess – an Altarbildern etwa dreissig. Diese hatte er übrigens in materiell gesicherten Verhältnissen erstellen können, und sie befinden sich fast alle in katholischen Landkirchen des Kantons St. Gallen.

Vor diesem Hintergrund ist man Jürg Davatz für die sorgfältige Ausbreitung und Interpretation der Sakralmalerei besonders dankbar. Der Autor legt einen Werkkatalog aller Altarbilder vor, wobei er sich auf beträchtliches Quellenmaterial – auch neu aus Familienbesitz aufgetauchtes – stützen kann. Die Analyse wird nicht nur nach formal-ästhetischen und stilistischen Kriterien vollzogen (Vergleiche etwa mit Feuerbach und Ciseri – Belege für den Bezug von Makart bei Kompositionsentwürfen); Davatz versucht auch eine kulturgeschichtlich-phänomenologische Einordnung von Benz' Kirchenmalerei.

Kleinere Kapitel sind den übrigen von Benz gepflegten Malereigattungen gewidmet. Weitere Exkurse über die Biographie, München als Kunstschauplatz und zur Maltechnik des Künstlers runden die bemerkenswerte und sehr verdienstvolle Monographie ab. Sie wirft Licht auf ein Gebiet schweizerischer Kunst- und Kulturschichte, welches bis in die jüngste Vergangenheit kaum wissenschaftliche Beachtung gefunden hatte. Der Wert dieser Publikation wird unterstrichen durch die gute und

grossziigige, teils auch farbige Bebilderung. Der besonders Interessierte sei auf eine Liste der Berichtigungen und Nachträge aufmerksam gemacht, welche der Autor im «Neujahrsboten für das Glarner Hinterland» 1986 (S.55) publiziert hat.

Benno Schubiger

● *Die industrielle Revolution im Zürcher Oberland*

Von der industriellen Erschliessung zum Industrielehrpfad

Mit fünf Beiträgen und einer Beilage von HANSPETER BÄRTSCHI, PETER DUDZIK, HANS MARTIN GUBLER, JÜRG HANSER, JÜRG E.SCHNEIDER, PETER WIHER, RUDOLF ZEIER

Herausgegeben im Auftrag des Vereins zur Erhaltung alter Handwerks- und Industrieanlagen im Zürcher Oberland von Jürg Hanser. Buchverlag der Druckerei Wetzikon AG, Wetzikon 1985. – 192 S., 1 Faltplan, 169 Abb. – Beilage: 56 S., 1 Faltplan, 2 Pläne, 85 Abb. – Fr. 45.50

Eine der auf dem Kontinent international bedeutendsten frühen Industriegegenden, die Industriearchse am Aabach von Bäretswil (bzw. Bauma) zum Pfäffiker- und Greifensee, soll hier der breiten Öffentlichkeit vorgestellt werden.

Das natürliche Einzugsgebiet am Allmen mit der Stockrüti samt ihrer im Oberland letzten wasserradbetriebenen Sägerei, das Kemptnertobel mit Mühlen und Transmissionsanlagen, vor allem aber der nur wenige Kilometer lange Bachabschnitt zwischen Pfäffiker- und Greifensee entwickelten sich zur Zeit der Mechanisierung der Baumwollverarbeitung kurz nach 1800 innerhalb weniger Jahre zu einer der am dichtesten industrialisierten Gebiete Europas. Die Aabachregion ist somit auch Beispiel für ähnlich verlaufene Entwicklungen Zentraleuropas im frühen 19. Jahrhundert. Die gegenseitige Abhängigkeit der industriellen Entwicklung des Aathals von sozio-ökonomischen Aspekten und technologischem Know-how, die Veränderung einer Landschaft unter neuen Bedingungen, eingebettet in die politischen Gegebenheiten einer Epoche, sind Gegenstand dieses Buches, das die Wandlung einer Region unter verschiedenen Gesichtspunkten beleuchtet.

Heute, in der dritten Phase der industriellen Revolution, der Roboterisierung, in der technische Prozesse immer komplexer, abstrakter und undurchschaubarer werden, Abhängigkeiten und Auswirkungen von der Industrie immer schwieriger einzuordnen sind, kann ein Blick auf die Anfänge der Industrialisierung mithelfen, ihre Entwicklung besser zu verstehen.

Das Interesse, die Faszination und die Beziehung für die baulichen und technischen Zeugen dieser Industriearchse haben in letzter Zeit stark zugenommen. Mehrere Vereine und Interessengruppen, aber auch die Unternehmer selbst haben sich zum Ziel gesetzt, die Erhaltung alter Handwerks- und Industrieanlagen im Zürcher Oberland an die Hand zu nehmen. Es sei nur an den Betrieb der restaurierten Sägerei Stockrüti (Bäretswil), die

Dampfbahn Hinwil-Bauma und das Projekt eines Textilmuseums in der Spinnerei Streiff AG im Werk Unteräthal erinnert

1983 hat sich aus diesen Gründen ein Autorenteam gebildet, welches im vorliegenden Buch das historische Umfeld und die technikgeschichtlichen Sehenswürdigkeiten vorstellt. Unter der Leitung von Jürg Hanser haben Fachleute folgende Beiträge zum Buch und Führer geschrieben:

Hans Martin Gubler, Wald, Inventarisor der Kunstdenkmäler des Kantons Zürich: Von der Handarbeit zur Industrieproduktion – eine Landschaft verändert sich. Dieses zur Einstimmung ins Thema, zum Kennenlernen der Region gedachte, mit ausgesuchtem historischem Bildmaterial dokumentierte Kapitel gliedert sich in die Abschnitte: Die Aabachregion bis zum Untergang des Ancien Régime (1798); die Industrialisierung beginnt; die Maschine regiert (1839–69); von der Strasse bis zur Eisenbahn; vom Industriedorf zur halbstädtischen Siedlung – die Gründerjahre (1870–1914); die veränderte Landschaft – ein Vergleich statt einer Zusammenfassung. – Dieser Beitrag fasziniert den Leser und vermittelt gekonnt den «Oberbau» des Werkes. Eine fachlich fundierte, fesselnde Einführung, vermittelt durch einen Protagonisten der schweizerischen Industriearchäologie-Szene.

Hanspeter Bärtschi, Winterthur, Büro für Architektur, Industriearchäologie und Stadtentwicklung: Denkmäler der industriellen Revolution. Eigentlich eine Überleitung vom allgemeinen Kontext (respektive Oberbau) zur Begründung der konkreten, einzelnen Objekte nach folgenden Gesichtspunkten: Ausgangspunkte der industriellen Revolution – die frühen Spinnereien; Eisenbahnbau und Schwerindustrie; die technischen Denkmäler am Industrielehrpfad (samt Faltkarte); «arbeitslose» Fabriken: Umnutzungen. – Ein gut fundiertes Plädoyer für eine neue Optik, dass nämlich auch Fabrikanlagen und ihre (technischen) Einrichtungen in zunehmendem Masse für uns relevante Denkmäler und Kulturgut sein können. – Ein Thema, das besonders die Denkmalpfleger interessieren dürfte! Leider wird hier das Umnutzungsproblem von leerstehenden Fabrikgebäuden nur gestreift und werden keine konkreten Beispiele aufgezeigt. Gerade die Illustration gelungener Umnutzungen könnte für Eigentümer, Unternehmer und Behörden ein Ansporn für die Erhaltung solcher Anlagen sein.

Hanspeter Bärtschi, Winterthur/Rudolf Zeier, Aadorf, Betreiber eines privaten, kleinen Wasserkraftwerkes: Vom Wasserrad zur Turbine. Ein Überblick über die Entwicklung der Kraftmaschinen zur Energieerzeugung und Antrieb der Arbeitsmaschinen, unterteilt in die Abschnitte: Als sich die Industriellen gegenseitig das Wasser abgruben; Wasserbauten als faszinierende Zeugen der industriellen Revolution; vom Wasserrad zur Turbine; die «weisse Kohle» verdrängt das Dampfzeitalter; Kleinkraftwerke und Kanallandschaften erhalten. – Im Gegensatz zu England, wo die Dampfmaschine Hauptantrieb der Arbeitsmaschinen war, nahm sie in der wasserreichen Schweiz eine sekundäre Rolle ein. Hier dominierte zuerst das Wasserrad, welches später von der effizienteren Wasserturbine abgelöst wurde. Die ab ca. 1860 als Reserve in den Spinnereien installierte Dampfmaschine kam erst in wasserarmen Zeiten oder zur Leistungssteigerung zur Anwendung. Hauptantrieb der im Buch erwähnten, an Wasserläufen situierten Fabriken war immer die Wasserkraft. Dieses Kapitel versucht, die Entwicklung der Kraftmaschine, insbesondere derjenigen mit Wasserkraftantrieb, aufzuzeigen. Besonders die Beschreibung der Kanalsysteme ist eindrücklich und mit

gutem Bildmaterial dokumentiert. Diejenige des Wasserrades ist mit einem gut verständlichen Schema erläutert. Hingegen fehlt gerade beim komplexesten Teil, der Erklärung der Wasserturbine, eine schematische Darstellung, welche die einzelnen, im Vergleich zum Wasserrad viel komplizierteren Wasserturbinsysteme aufzeigen könnte. Die gezeigten Pläne sind gut gemeint und an und für sich wertvolle Dokumente, aber für den Laien doch schwer verständlich. Technikgeschichtlich von grossem Interesse sind die Tabellen über gelieferte Turbinen und deren Standorte sowie die einzelnen Angaben der technischen Daten. Ein gutes und wichtiges Schlusslicht dieser Abhandlung ist der Aufruf, Kleinkraftwerke und Kanallandschaften zu erhalten; ein Fingerzeig für Wasserbauer, Landschaftsplaner, Denkmalpfleger, Unternehmer usw.!

Peter Dudzik, Zürich, Schulungsleiter in der Maschinenindustrie: Das Aathal als ein Zentrum der schweizerischen Baumwollspinnerei. Dieses Essay gliedert sich in die beiden Abschnitte: Triebfeder der Konkurrenzfähigkeit: unternehmerisches Handeln und technische Neuerungen; die Unternehmen des Aathals und die technische Entwicklung der Spinnerei. – Ein technikgeschichtlich auf sehr hohem Niveau stehender Aufsatz, sehr fundiert, begleitet von vielen relevanten Abbildungen und Tabellen. Ein grundlegender Einblick in die Entwicklung der schweizerischen Spinnereiindustrie, insbesondere derjenigen im Aathal.

Peter Wiher, Pfaffhausen: Leben und Arbeit am «Millionenbach». Hervorragende, eindrückliche Dokumentation mit bisher unveröffentlichtem Material über: Den Arbeitsalltag zur Zeit der Heimindustrie; soziale Auswirkungen der Mechanisierung in der Textilindustrie; Leben und Arbeit am «Millionenbach» im Zeitalter der Maschine. Dem Verfasser gelingt es, ohne politische oder ideologische Emotionen zu wecken, sachlich und faktisch gut belegt, die sozio-ökonomischen Aspekte aller an der Spinnereiindustrie Beteiligten aufzuzeigen. Eindrücklich werden dabei Wohn- und Arbeitsverhältnisse, Arbeitswelt, Lebensunterhalt und Freizeit geschildert. Ein informativer und abrundender Abschluss dieser Publikation.

Dem Buch beigelegt ist der touristische Führer «Wege durch eine Industrielandschaft», verfasst von Jürg Hanser und Jürg E. Schneider, Zürich, Archäologen Stadt kernforschung in Zürich. Dieses reichbebilderte Vademeum gibt Auskunft über: Die Region aus geologischer Sicht; zur technischen Entwicklung; von Ferggern, der Dampfbahn und heutigen Anfahrtsmöglichkeiten; Einstiegsmöglichkeiten; Route I: Greifensee–Aathal–Pfäffikersee; Route II Pfäffikersee–Chämtnertobel–Stockrüti; Route III: Bäretswil–Neuthal–Bauma. – Eine Pflichtlektüre für Wanderungen auf dem Lehrpfad zum Verständnis dieses natürlich gewachsenen, frühindustriellen «Live-Freilichtmuseums».

Übrigens konnte mit dem Erscheinen des Buches die erste Etappe des Industrielehrpfades mit einer informativen und leichtverständlichen Beschilderung der Objekte eröffnet werden (Strecke zwischen Greifensee und Aathal mit 17 Objekten). Ein lohnender Abstecher für Ihren nächsten Sonntagsausflug mit Ihrer Familie!

Charlotte Kunz

Wichtige Neuerscheinungen zur Schweizer Kunst

Zusammengestellt von der Redaktion der Bibliographie zur schweizerischen Kunst und Denkmalpflege

Auswahl

Principales nouvelles parutions sur l'art suisse

Etablies par la rédaction de la Bibliographie de l'art suisse et de la conservation des monuments historiques

Sélection

Nuove importanti edizioni sull'arte svizzera

A cura della redazione della Bibliografia dell'arte svizzera e della conservazione dei monumenti storici

Selezione

Alice Miller: Bilder einer Kindheit. 66 Aquarelle und ein Essay. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1985. – 178 S., ill. (Suhrkamp-Taschenbuch, 1151).

Diego Giacometti. Texte: Michel Butor; photographies: Jean Vincent. Paris: Adrien Maeght, 1985. – 182 p., ill. [Félix] Vallotton. Textes de Günter Busch, Bernard Dorival, Patrick Grainville, Doris Jakubec. Lausanne: La Bibliothèque des Arts, 1985. – 237 p., ill.

Giuseppe Bolzani. Testo di Adriano Soldini. Lugano: Fondazione Arturo e Margherita Lang, 1985. – 119 p., ill. Guex, François. – Bruchstein, Kalk und Subventionen. Das Zürcher Baumeisterbuch als Quelle zum Bauwesen des 16. Jahrhunderts. Zürich: Verlag Hans Rohr, 1986. – 255 S. (Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, 53) (Neujahrsblätter der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, 150).

Die industrielle Revolution im Zürcher Oberland: von der industriellen Erschliessung zum Industrielehrpfad. Im Auftrage des Vereins zur Erhaltung alter Handwerks- und Industrieanlagen im Zürcher Oberland herausgegeben von Jürg Hanser. Mit Beiträgen von Hanspeter Bärtschi, Peter Dudzik, Hans Martin Gubler, Jürg Hanser, Jürg E. Schneider, Peter Wiher, Rudolf Zeier. Wetzikon ZH: Buchverlag der Druckerei Wetzikon, 1985. – 192 S., ill., Taf. Beigelegt: Wege durch eine Industrielandschaft: touristischer Führer vom Dampfschiff «Greif» zur Dampfbahn. [Von] Jürg Hanser und Jürg E. Schneider. Wetzikon ZH: Buchverlag der Druckerei Wetzikon, 1985. – 56 S., ill., Taf.

Ineichen, Hannes; Zanoni, Tomaso. – Luzerner Architekten. Architektur und Städtebau im Kanton Luzern 1920–1960. Mit Beiträgen von Otti Gmür, André Meyer und Stanislaus von Moos. Herausgegeben von Hannes Ineichen und der BSA-Ortsgruppe Zentralschweiz. Zürich; Bern: Verlag Werk AG, 1985. – 176 S., ill.

Kuffer, Jean-Louis. – Richard Aeschlimann. Préface d'Alexandre Zinoviev. Lausanne: Editions L'Age d'Homme, 1985. – 238 p., ill.

Die Kunstdenkmäler des Kantons Bern, Landband 1: Die Stadt Burgdorf, von Jürg Schweizer. Herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Bern. Basel: Birkhäuser, 1985. – 16+522 S., ill. (Die Kunstdenkmäler der Schweiz, 75).

Kuthy, Sandor. – Albert Anker: Faïences. En collaboration avec Théodore Deck. Lausanne: Marguerat, 1985. – 110 p., ill.

Larese, Dino. – Hanny und Emil Mehr. Amriswil: Amriswiler Bücherei, 1985. – [66] S., ill.

Lemoine, Serge. – Gottfried Honegger, Catalogue des sculptures 1953–1983. Annexe: Architecture. Documentation par Sybil Albers. Buchs/Zürich: Wäser Verlag, 1985. – [146] p., ill.

Murawski, Uwe; Lucke, Klaus. – Werkverzeichnis Johann Michael Bossard (1874–1950). Bonn: [K. Lucke, U. Murawski], 1985. – [77] Bl.

Renfer, Christian; Widmer, Eduard. – Schlösser und Landsitze der Schweiz. Mit Texten von Romana Anselmetti, Henriette Bon, Doris Fässler, Thomas Freiogel, Paul Müller, Christiane Oppikofer. Zürich: Ex libris, 1985. – 320 S., ill.

Sammlung Karikaturen & Cartoons Basel. Basel: Christoph Merian Verlag, 1985. – 166 S., ill.

Schaller, Marie-Louise. – Hanni Bay. Portrait einer Berner Malerin. Mit einem Beitrag von Werner G. Zimmermann. Bern: Benteli, 1985. – 129 S., ill.

Thélin, Philippe. – Paul Berthold ou L'espace du relief suivi de Légendes. Genève: Editions Eliane Vernay, 1985. – 53 p., ill. (Collection «L'Œil battant»).

Tschopp, Walter. – Walter Bodmer, Maler und Plastiker 1903–1973. Zwischen Surrealismus und Konstruktion. Basel: Editions Galerie «zem Specht», 1985. – 271 S., ill. (Editions Galerie «zem Specht» Basel, 7).

Vier Berner Keramiker: Werner Burri, Benno Geiger, Margrit Linck, Jakob Stucki. Text: Rudolf Schnyder. Bern: Benteli, 1985. – 107 S., ill.

Walter Mafl: Le chant de la matière. Préface: Bernard-Paul Cruchet. Lausanne: Imprimeries Réunis, 1985. – [88] p., ill.

Wegmann, Peter. – Gottfried Semper und das Winterthurer Stadthaus. Sempers Architektur im Spiegel seiner Kunstretheorie. Winterthur: Stadtbibliothek, 1985. – 290 S., ill. (Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur, 316).

Ausstellungskataloge / Catalogues d'exposition / Cataloghi di esposizioni

Donato Spreafico. Mendrisio: Edizioni «l'immagine», 1985. – [54] p., ill.

Fonds des arts plastiques de la ville de Lausanne: Acquisitions 1982–1985. Musée historique de l'Ancien-Evêché, du 8 novembre au 7 décembre 1985. Lausanne: [Commune, 1985]. – 106 p., ill.

Jacques Berger: Peintures et dessins. Musée Jenisch Vevey [1985/86]. [Textes:] Bernard Blatter, Henri Debluë. Vevey: Musée des Beaux-Arts et Cabinet des Estampes, [1985]. – 62 p., ill.

Jeunes Zurichoises. Musée cantonal des beaux-arts Lausanne [1985]. Rédaction: Bernard Wyder, Guido Magnaguagno. Lausanne: Musée cantonal des beaux-arts, 1985. – [72] p., ill. (Regard sur le présent, 8).

Klee et la musique. Centre Georges Pompidou [Paris], Musée national d'art moderne, 10 octobre 1985–1^{er} janvier 1986. [Textes:] Dominique Bozo, Ole Henric Moe, Marcel Franciscono, Karl Grebe, Jürgen Glaesemer, Walter Salmen. Paris: Editions du Centre Pompidou et ADAGP; Genève: Cosmopress, 1985. – 198 p., ill.

Max Bill. Lorenzelli Arte Milano.. [1985]. Testi di Marco Meneguzzo, Max Bill, Valentina Anker, Giulio Carlo Argan. Milano: Lorenzelli Arte, 1985. – [48] p., ill.